



Neues Abfallreglement mit Containerpflicht in der Stadt Bern



Der HEV Bern und Umgebung verfolgt die Entwicklung um das neue Abfallreglement der Stadt Bern mit grossem Interesse. Zur Klärung diverser Fragen standen die Direktorin «Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün Bern» (TVS), Frau Gemeinderätin **Marieke Kruit**, sowie der Leiter «Entsorgung + Recycling der Stadt Bern» (ERB), Herr **Christian Jordi**, unserem Sekretär, Herrn **Lukas Manuel Herren**, für ein Interview zur Verfügung.

Worum geht es beim neuen Abfallreglement mit Containerpflicht?

Marieke Kruit (MK): In der Stadt Bern soll das Farbsack-Trennsystem eingeführt werden. Damit werden Separatabfälle wie Glas, Alu/Blech, PET und die neu auch getrennt gesammelten Plastikabfälle bequem vor der Haustür abgeholt. Gleichzeitig wird eine Containerpflicht eingeführt, wobei die Container von der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Kehrriechtsäcke werden in einem ersten Container mit wöchentlichem Abholrhythmus, Papier/Karton und Farbsäcke in einem zweiten Container bereitgestellt, der alle zwei Wochen geleert wird. Ausgenommen vom neuen System ist der Stadtteil I, Innere Stadt.

Worin sehen Sie die Vorteile dieser neuen Lösung? Welche Nachteile des bisherigen Abfallwesens erhoffen Sie sich zu eliminieren?

MK: Mit den Farbsäcken wird für die Bevölkerung das Trennen von Abfall einfacher und komfortabler. Die Bereitstellung des Abfalls in Containern bringt auch einen besseren Gesundheits-



schutz für das Entsorgungspersonal. Das heute noch nötige tägliche Hieven von Abfallsäcken und Papierbündeln führt zu körperlichen Verschleisserscheinungen wie Rückenproblemen.

Christian Jordi (CJ): Die städtischen Sammelstellen sind ständig überlastet, was für Anwohnende wie Benutzende mühsam ist. Neue zusätzliche Standorte lassen sich praktisch nicht realisieren. Das Farbsack-Trennsystem bringt die nötige Entlastung.

Welche Nachteile sehen Sie?

MK: Die Einführung der Containerpflicht und die Einrichtung der Containerstellplätze werden eine Herausforderung, aber eine lösbare. Wir wollen bei der Einführung des neuen Systems Hilfe anbieten, wo es nötig ist und alle mitnehmen.

Ist die Abfalltrennung bzw. das geplante System mit den farbigen Abfallsäcken freiwillig?

MK: Ja, die Benützung der Farbsäcke ist freiwillig. Die heutigen Sammelstellen bleiben bestehen und können weiterhin benutzt werden. Es können also auch in Zukunft alle trennen, was und wie sie es wollen. Der Container für die Farbsäcke ist aber obligatorisch, da darin auch Papier und Karton bereitgestellt wird, das nur noch in dieser Form abgeholt wird. Dafür entfällt das lästige Bündeln.

Ist die Stadt Bern hier Pionierin oder haben andere Städte bereits Erfahrungen mit einem derartigen System gemacht?

CJ: Mehrere Schweizer Städte wie Genf und Zürich haben die Containerpflicht bereits eingeführt. Das Farbsack-Trennsystem ist neuartig in der Schweiz, in mehreren europäischen Städten wird es aber seit vielen Jahren erfolgreich eingesetzt.

Die Stadt Bern hat den HEV Bern und Umgebung bereits frühzeitig über dieses neue Abfuhrsystem orientiert. Wir orten insbesondere bei der Containerpflicht gewisse Probleme, sofern die Platzverhältnisse das Aufstellen von Containern nicht erlauben. Wie plant die Stadt damit umzugehen? Haben Sie genügend Ressourcen, um die Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer zu unterstützen?

CJ: Wir sind daran interessiert, überall eine für alle Beteiligten funktionierende Lösung zu finden. So stellen wir bei Bedarf mehr oder grössere Container zur Verfügung, sollte die Anzahl oder Grösse bei der Auslieferung nicht passen. Ist ein Stand-



platz auf privatem Grund nicht möglich oder nicht zumutbar, bieten wir eine Lösung auf öffentlichem Grund an. Dafür wird im Gegenzug die Entrichtung einer Ersatzabgabe fällig. Für die Einführung des neuen Systems werden wir befristet zusätzliches Personal einstellen, um vor allem die Umsetzung der Containerpflicht ausreichend begleiten zu können. Weiter wird es eine Hotline geben, die die wichtigsten Fragen beantworten kann.

Wohin können sich die Hauseigentümer bei diesbezüglichen Fragen und Problemen wenden?

CJ: An die Hotline. Sollte die Frage dort nicht direkt beantwortet oder das Problem gelöst werden können, leitet diese das Anliegen an die richtige Stelle weiter.

Können Sie uns Ihren Fahrplan für die Einführung verraten? Mit welchem Quartier wollen Sie beginnen? Ist vorab ein Versuch in einer Pilotstrasse geplant? Was geschieht in der platzgeplagten Innenstadt?

MK: Das Farbsack-Trennsystem wurde mit dem Pilotversuch zwischen September 2018 und August 2019 ausführlich getestet. Dieser hat gezeigt, dass das System funktioniert und brachte wichtige Erkenntnisse für die definitive Einführung. Nun sind wir bereit. Das neue System wird in den nächsten fünf Jahren schrittweise in den Stadtteilen eingeführt, beginnend Mitte 2022 im Mattenhof-Weissenbühl. In der Innenstadt bleibt das Entsorgungssystem aufgrund der engen Platzverhältnisse vorerst unverändert.

Ist durch die Einführung dieses neuen Abfuhrsystems mit höheren Abfallgebühren zu rechnen?

MK: Nein, es ist keine Erhöhung der Abfallgebühren geplant. Unsere Zahlen zeigen, dass das neue System nach der Einführungsphase kostenneutral betrieben werden kann.

Im Zusammenhang mit der Container-Aufstellung ist die Rede von einer Ersatzabgabe, welche bei denjenigen Hauseigentümern erhoben werden soll, welche aufgrund von Platzproblemen ihren Container nicht auf eigenem, sondern lediglich auf öffentlichem Terrain aufstellen können. Was darf man sich darunter vorstellen? Wie wird diese Ersatzabgabe bemessen? Können Sie uns bereits einen durchschnittlichen Preis nennen? Sind auch Ausnahmeregelungen geplant?



CJ: Die Ersatzabgabe wird aufgrund der Bruttogeschossfläche berechnet, wie dies auch bei der Kehrlichtgrundgebühr geschieht. Mit den geplanten 35 Rappen pro Quadratmeter macht das zum Beispiel für eine Wohnung mit 80 Quadratmetern 28 Franken pro Jahr. Es sind keine Ausnahmeregelungen geplant.

Bei zentralen Sammelplätzen, welche aufgrund des Container-Platzmangels eingerichtet und entsprechend frequentiert werden müssen, ist der Kehrlicht über teilweise längere Strecken zu tragen. Dies kann insbesondere für ältere und/oder physisch beeinträchtigte Personen mühsam sein. Wie planen Sie, diese Problematik zu lösen?

CJ: Nur für etwa jeden achten Haushalt braucht es eine Lösung auf öffentlichem Grund. In solchen Fällen gilt die Auflage, dass die Lösung maximal 200 Meter von der betroffenen Liegenschaft entfernt sein darf – gemäss unserer Berechnungen wird in rund zwei Dritteln der betroffenen Fälle die Distanz unter 50 Metern liegen. Wichtig scheint mir auch Folgendes: Wer selber einkaufen kann, legt naturgemäss mehr als 200 Meter zurück und kann deshalb in aller Regel auch selber entsorgen. Dies gilt insbesondere auch für ältere Personen, bei denen die Abfallmengen normalerweise eher klein sind, im Normalfall werden 17-Liter-Säcke verwendet. Und wer für den Einkauf Unterstützung benötigt, erhält diese sicher auch für die Entsorgung.

Zugegebenermassen sind die jeweils an den Abfuhrtagen draussen stehenden blauen Kehrlichtsäcke nicht unbedingt eine ästhetische Zierde für die Stadt Bern. Dies sind jedoch lediglich temporäre Erscheinungen, denn wenn die Abfuhr durch ist, sind sie weg. Die Container hingegen werden jahrein, jahraus herumstehen und können bereits aufgrund ihrer schieren Grösse nicht immer diskret platziert sein. Zudem findet an Abfuhrtagen mindestens eine Verdoppelung wenn nicht gar Verdreifachung der Containerzahl gegenüber den heute herumstehenden Grüncontainern statt. Was meinen Sie zu diesem Aspekt der Beeinträchtigung des Strassenbildes?

MK: Dass es gewisse Bedenken zum Strassenbild gibt, kann ich nachvollziehen. Es wird tatsächlich Veränderungen geben. Aber



wie Sie sagen: Das heutige System ist für ein gepflegtes Strassenbild alles andere als ideal, man denke nur an die herumliegenden, aufgerissenen Kehrichtsäcke, die für viele Leute ein konstantes Ärgernis sind. Wie oft gibt es kein Schwarz und Weiss, und es müssen verschiedene Aspekte abgewogen werden. Der Gemeinderat ist überzeugt, dass mit dem Farbsack-Trennsystem die Vorteile, wie der bessere Nutzen für die Bevölkerung und der Gesundheitsschutz für die Mitarbeitenden der Abfallentsorgung, klar überwiegen.

Nebst den ästhetischen Immissionen können Geruchsbelästigungen hinzukommen. Was meinen Sie dazu?

CJ: Die wöchentliche Abholung von Kehricht funktioniert in vielen Orten in der Schweiz problemlos, auch im Pilotprojekt in Bern hat das gut funktioniert.

Wie und inwieweit plant die Stadt Bern, mit der Einführung und dem Betrieb des neuen Abfuhrsystems mit Containerpflicht seine Bewohnerinnen und Bewohner – seien es Hauseigentümer oder seien es Mieter – zu unterstützen?

CJ: Wir wollen helfen, wo es nötig und möglich ist. Uns ist bewusst, dass das System nur dann erfolgreich ist, wenn wir alle mitnehmen können. Es wird die erwähnte Hotline geben, aber wir wollen auch frühzeitig aktiv auf die Bevölkerung zugehen und ihr das neue System vorstellen und erklären. Wenn das Farbsack-Trennsystem in der Volksabstimmung bestätigt wird, werden wir dieses Vorhaben konkretisieren. Dazu werden wir gerne auch mit dem HEV Bern zusammenarbeiten, welcher die Bedürfnisse seiner Mitglieder gut kennt. •

Die Haltung unseres Verbandes können Sie dem Artikel unseres Präsidenten, Dr. Adrian Haas, auf der folgenden Seite entnehmen.

Marieke Kruit

ist seit 2021 Gemeinderätin und Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün. Die ausgebildete Psychologin und Psychotherapeutin ist Mitglied der SP.

Christian Jordi

ist seit 2019 Leiter von Entsorgung + Recycling Bern, das neben der Kehrichtabfuhr auch die Sammelstellen und Entsorgungshöfe betreibt.

